



Erziehungsstile nach Lewin und Co: Übersicht mit Beispielen

Von Lewins Experimenten zum Vier-Felder-Schema: alle Erziehungsstile mit Kita-Beispielen und der häufigsten Verwechslung in der Prüfung, autoritär gegen autoritativ.

Von Tom Frischmuth · Stand: August 2026 · erziehero.de/magazin/erziehungsstile-uebersicht

DAS WICHTIGSTE IN 30 SEKUNDEN

- Kurt Lewin unterschied nach seinen Experimenten Ende der 1930er Jahre drei Stile: autoritär, demokratisch, laissez-faire.
- Der demokratische Stil schnitt am besten ab; die Leistung blieb sogar stabil, wenn die Aufsicht den Raum verließ.
- Laissez-faire ist nicht demokratisch: Dort fehlt Führung ganz, mit Ziellosigkeit als Folge.
- Moderne Modelle denken in zwei Dimensionen: Wärme und Anforderung. Aus ihnen entstehen die vier Stile nach Baumrind, Maccoby und Martin.
- Der autoritative Stil (viel Wärme, klare Grenzen) gilt als am förderlichsten. Nicht mit autoritär verwechseln.

Aufräumzeit in der Bärengruppe. Erzieher Jens stellt sich vor die Bauecke: "Aufgeräumt wird jetzt, sonst fällt der Garten aus." Seine Kollegin Petra fragt in die Runde: "Wer übernimmt heute die Autos, wer die Steine?"

Praktikantin Lea steht daneben und sagt lieber nichts, die Kinder machen ja doch, was sie wollen. Eine Situation, drei Antworten auf dieselbe Frage: Wie viel Führung braucht Erziehung?

Woher kommen die drei klassischen Erziehungsstile?

Ein **Erziehungsstil** ist das typische Grundmuster, mit dem Erwachsene erziehen: wie sie lenken, entscheiden und auf Kinder reagieren. Systematisch untersucht hat solche Muster als Erster der Sozialpsychologe Kurt Lewin, der vor den Nationalsozialisten in die USA emigriert war. Ende der 1930er Jahre ließ er mit seinen Mitarbeitern Lippitt und White Freizeitgruppen von Jungen von Gruppenleitern betreuen, die ihr Führungsverhalten systematisch veränderten. Beobachtet wurde, was das mit Arbeitsklima, Leistung und Verhalten der Gruppe machte.

Aus diesen Experimenten stammen die drei Stile, die bis heute jede Klausur zum Thema eröffnen: autoritär, demokratisch, laissez-faire. Die Szene vom Anfang zeigt sie im Kita-Alltag. Jens entscheidet allein und droht, Petra führt und beteiligt, Lea überlässt die Kinder sich selbst.

Wie wirken die drei Stile auf Kinder?

Der **autoritäre Erziehungsstil** legt alle Macht in die Hand des Erwachsenen: Er befiehlt, kontrolliert und begründet nicht. In Lewins Gruppen wurde unter diesem Stil viel

gearbeitet, aber nur unter Aufsicht. Verließ der Leiter den Raum, brach die Leistung ein. Die Stimmung kippte in Aggression oder Apathie. Kontrolle erzeugt Gehorsam auf Zeit, keinen Eigenantrieb.

Der demokratische Stil, auch sozial-integrativ genannt, ist nicht führungslos, sondern führend und einbeziehend zugleich. Entscheidungen werden beraten, erklärt und geteilt. Diese Gruppen zeigten das beste Klima, echten Zusammenhalt und stabile Leistung, auch ohne Aufsicht. Das ist der berühmteste Befund der Studien.

Laissez-faire heißt wörtlich "machen lassen": Der Erwachsene hält sich heraus, es gibt weder Orientierung noch Rückmeldung. Lewins Gruppen wurden darunter zielloos und schwach in der Leistung. Hier lauert die größte Prüfungsfalle: Laissez-faire und demokratisch geben beide Freiheit, aber völlig verschieden. Demokratisch ist strukturierte Freiheit mit Führung, laissez-faire ist Freiheit durch Abwesenheit von Führung. Nichtstun ist kein Stil der **Erziehung**, sondern ihr Ausfall.

Warum reichten drei Stile nicht aus?

Weil sie zu grob sind. Lewins Typen mischen zwei Fragen, die man trennen muss: Wie stark lenkt der Erwachsene? Und wie warm ist die Beziehung? Über die Gefühlsebene sagen die drei Schubladen fast nichts. Reinhard und Anne-Marie Tausch machten daraus deshalb zwei bewegliche Regler: die Lenkungsdimension und die emotionale Dimension. Jedes reale Erziehungsverhalten lässt sich auf diesen beiden Achsen verorten, statt in eine Schublade zu fallen.

Aus demselben Gedanken heraus beschrieb die amerikanische Psychologin Diana Baumrind zunächst drei Muster: autoritär, autoritativ und permissiv. Erst 1983 machten Eleanor Maccoby und John Martin daraus ein Vier-Felder-Schema. Sie legten Baumrinds Muster konsequent auf zwei gekreuzte Achsen, Anforderung und Kontrolle auf der einen, Wärme und Zuwendung auf der anderen. Erst dadurch wurde ein viertes Feld sichtbar, das

bei Baumrind noch keinen Namen hatte. So entstehen die vier Stile, mit denen die Forschung heute arbeitet: Wärme plus Anforderung ergibt den **autoritativen Erziehungsstil**. Anforderung ohne Wärme bleibt autoritär. Wärme ohne Anforderung heißt **permissiver Erziehungsstil**, also nachgiebig. Fehlt beides, spricht man vom vernachlässigenden Stil.

MERKSATZ

Wärme plus Grenzen ergibt den autoritativen Stil.

Was macht den autoritativen Stil so stark?

Er verbindet, was Kinder beide brauchen: einen sicheren Hafen und ein verlässliches Gelände. Autoritativ erziehende Erwachsene sind herzlich und zugewandt, setzen aber klare, begründete Grenzen. Studien verknüpfen diesen Stil mit Selbstständigkeit, gutem Selbstwert und sozialer Kompetenz. Er ist die wissenschaftlich geschärfte Fassung von Lewins demokratischem Stil: Die Begriffe wandern, die Erkenntnis bleibt.

Vorsicht bei einem Buchstaben mit großer Wirkung: Autoritär und autoritativ klingen fast gleich und meinen fast Gegenteile. Autoritär heißt viel Kontrolle bei wenig Wärme, Druck ohne Zuwendung. Autoritativ heißt viel Struktur bei viel Wärme, klare Grenzen mit Herz. In Klausuren wird diese Unterscheidung so regelmäßig geprüft wie verwechselt.

Auch der permissive Stil verdient einen genauen Blick, weil er so sympathisch daherkommt. Er meint es warm, verwechselt aber Liebe mit Grenzenlosigkeit. Kinder brauchen Reibung und Struktur, um Selbststeuerung zu lernen.

Wie nutzt du die Stilmodelle im Kita-Alltag?

Als Reflexionswerkzeug, nicht als Stempel. Die Stile sind Idealtypen: Dieselbe Fachkraft reagiert morgens vielleicht autoritativ und nach einem harten Tag eher autoritär. Auch Lea aus der Eingangsszene hat keinen "Stil fürs Leben"; ihr Zögern ist eher Unsicherheit als Überzeugung. Wer die Modelle kennt, kann eigenes Verhalten verorten

und gezielt verändern, statt sich oder Kolleg:innen endgültig einzusortieren.

Halte die Ebenen auseinander: Der Stil ist das Grundmuster, **Erziehungsmittel** wie Lob, Regeln oder Konsequenzen sind die einzelnen Werkzeuge darin. Wie Lob als Verstärkung wirkt und wann es kippt, zeigt der Artikel zur **Konditionierung im Kita-Alltag**. Und der Blick auf das **Erziehungsziel** erklärt, warum die Forschung so eindeutig ist: Wer **Mündigkeit** will, muss Beteiligung und Begründung einüben lassen, nicht Gehorsam.

QUELLEN UND ZUM WEITERLESEN

- Lewin, Kurt, Lippitt, Ronald und White, Ralph K. (1939): Patterns of aggressive behavior in experimentally created "social climates". In: The Journal of Social Psychology 10, S. 271 bis 299.
- Tausch, Reinhard und Tausch, Anne-Marie (1998): Erziehungspsychologie. 11. Auflage. Hogrefe.
- Baumrind, Diana (1971): Current patterns of parental authority. In: Developmental Psychology 4, Teil 2, S. 1 bis 103.
- Maccoby, Eleanor und Martin, John (1983): Socialization in the context of the family: Parent-child interaction. In: Handbook of Child Psychology, Band 4. Wiley.
- Jaszus, Rainer et al. (2020): Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieherinnen und Erzieher. Holland + Josenhans.

Konsens ist, dass die Verbindung aus Wärme und klarer, begründeter Struktur am förderlichsten wirkt. Diskutiert werden die kulturelle Übertragbarkeit der Befunde und die Deutung der Stile als stabile Typen statt als situatives Verhalten.



Scannen und am Tablet lesen